

Werkbundgeschichte in Rohform

Streifzug durch das Werkbundarchiv



Einblick in die Bibliothek
im SWB-Büro.
Foto: Monika Imboden.

Im SWB-Büro im Zürcher Limmathaus und in einem trockenen Kellerraum lagern schriftliche Zeugnisse aus der 108-jährigen Geschichte des Schweizerischen Werkbundes. Ein systematischer Blick in die Schatztruhe.

Weiterbauen im Fokus

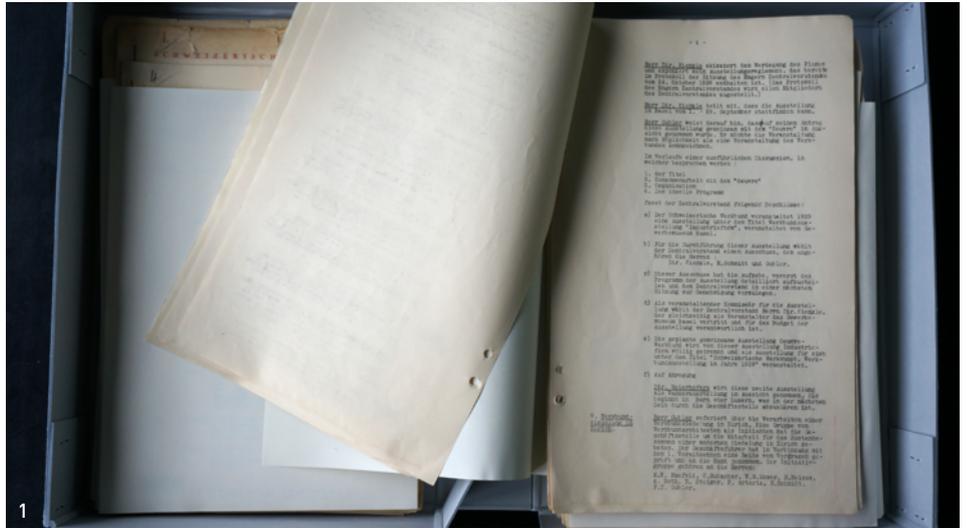
7 Fragen an Andreas Jud, Neumitglied der Ortsgruppe Zürich
Seiten 6–9

Call for entries

Designpreis Schweiz und Kornhausforum Bern
Seite 10

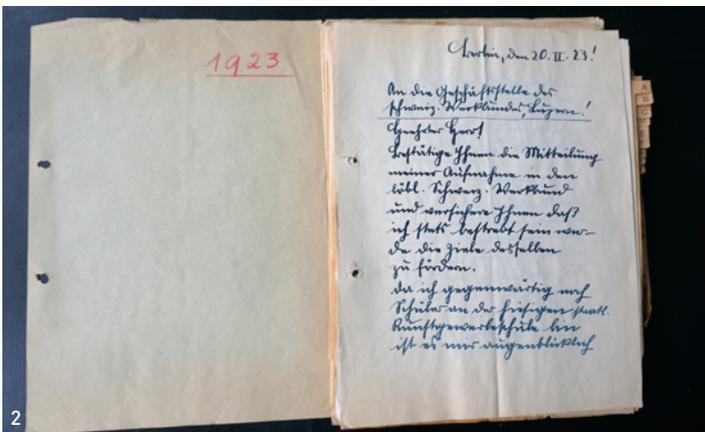
Etwas seltsam ist es schon, die SWB-Bürotüre nach Monaten im Homeoffice wieder einmal aufzuschliessen. Das Pub im Erdgeschoss des von Paul Egender entworfenen und 1931 eingeweihten Limmathauses ist bis auf weiteres geschlossen. Das Hotel, das sich vor allem auf asiatische Gäste spezialisiert hatte, musste bereits im ersten Shutdown 2020 den Betrieb einstellen, und wann das nächste Konzert im «x-tra» stattfinden kann, ist ungewiss. Nur in der Poststelle, die sich ebenfalls im Limmathaus befindet, herrscht reger Betrieb.

Im Büro ist alles wie immer. Die Rollläden sind nach unten gezogen, die Luft ist nach der langen Zeit des Nichtbenutzens zum Zerschneiden. Es riecht nach Staub und Büchern. Neben grauen Aktenschachteln reihen sich bunte Buchrücken auf den Regalen, die die überhohen Wände des



1: In diesem Protokoll zur Sitzung des Zentralvorstands in Ascona vom 1.12.1928 wurde in Traktandum 9 über die 1932 realisierte Werkbundsiedlung Neubühl in Zürich diskutiert. Foto: Monika Imboden.

«Es ist davon auszugehen, dass der fast lückenlos überlieferte Bestand, der im SWB-Büro erhalten blieb, einzigartig ist.»



2: Frühe Korrespondenz mit der Geschäftsstelle: In alter deutscher Schrift [Kurrentschrift] versichert hier der «Buchgewerbler» V.A. Altermatt am 20.2.1923, dass er als frisch aufgenommenes Mitglied bestrebt sei, die Ziele des «löbl.» Schweizerischen Werkbundes zu fördern. Gleichzeitig gibt er bekannt, den Mitgliederbeitrag von 12 Franken erst etwas später begleichen zu können, sei er doch momentan noch in der Ausbildung an der Staatlichen Kunstgewerbeschule in Berlin. Foto: Monika Imboden.

gut 20 Quadratmeter grossen Raums säumen. In den letzten 108 Jahren der Vereinsgeschichte hat sich hier einiges angesammelt. Einiges mehr befindet sich in einem ungefähr ebenso grossen trockenen Kellerarchiv des Limmathauses.

Produziert haben die etlichen Laufmeter an materiellen Vereinserzeugnissen unzählige kreative und engagierte Köpfe, der Zentralvorstand, die Ortsgruppenvorstände, aktive Werkbundmitglieder und nicht zuletzt auch die Geschäftsführer und Geschäftsführerinnen.

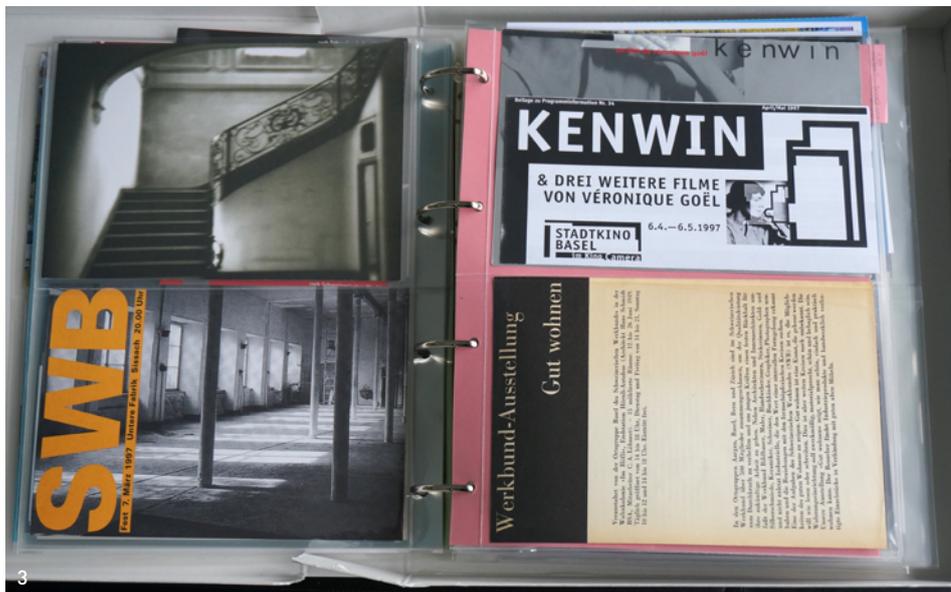
Die grosse Erfassungsarbeit

In eine systematische Ordnung gebracht werden konnte das Vereinsarchiv 2005 anlässlich eines Praktikumsesatzes. Am Anfang seiner Arbeit im Rahmen des Lehrgangs «Information und Dokumentation» an der HTW Chur sei der Praktikant Manuel Minder im Werkbundkeller auf einen über 90-jährigen Bestand gestossen. Dieser habe «nach mehrmaligen Umzügen und personellen Wechslen den Eindruck von Strandgut» erweckt, wie die ehemalige Geschäftsführerin, Irma Nosedo, in ihrem Abschlussbericht aus-

führte. In den knapp bemessenen zwei Monaten, die der Praktikumsesatz dauerte, legten Irma Nosedo, Manuel Minder und Eva von Büren die inhaltliche Struktur des Archivs und machten sich an die Aufbereitung und Groberfassung der Materialien. Die damals entwickelten Grundlagen, der Archivplan also und das elektronische Findmittel in Form einer Excel-Tabelle, dienen heute ebenso als Leitplanken für die fortlaufenden Archivierungsarbeiten als auch zu Recherchezwecken. Die damals angelegte räumliche Zuordnung des Quellenmaterials zum Büro oder zum Archivraum im Keller wurde ebenso bis heute beibehalten.

Herzstücke des Archivs

Der Kernbestand des Archivs sind die Vereinsakten – die Protokolle des Zentralvorstands, der Delegiertenversammlungen und der Werkbundversammlungen. Es handelt sich dabei zwar nicht um Unikate, da jedes Mitglied jeweils eine Kopie von den Sitzungen bzw. Versammlungen erhielt. Doch ist davon auszugehen, dass der fast lückenlos überlieferte Bestand, der im SWB-Büro erhalten blieb, einzigartig ist. Die frühesten Jahre der Vereinsgeschichte sind leider kaum dokumentiert, datiert das erste vorliegende Protokoll des Zentralvorstands doch erst vom 2.8.1916. In den zuweilen recht ausführlichen Protokollen lassen sich die Aktivitäten des SWB über die Jahrzehnte hinweg gut nachverfolgen (Abbildung 1).

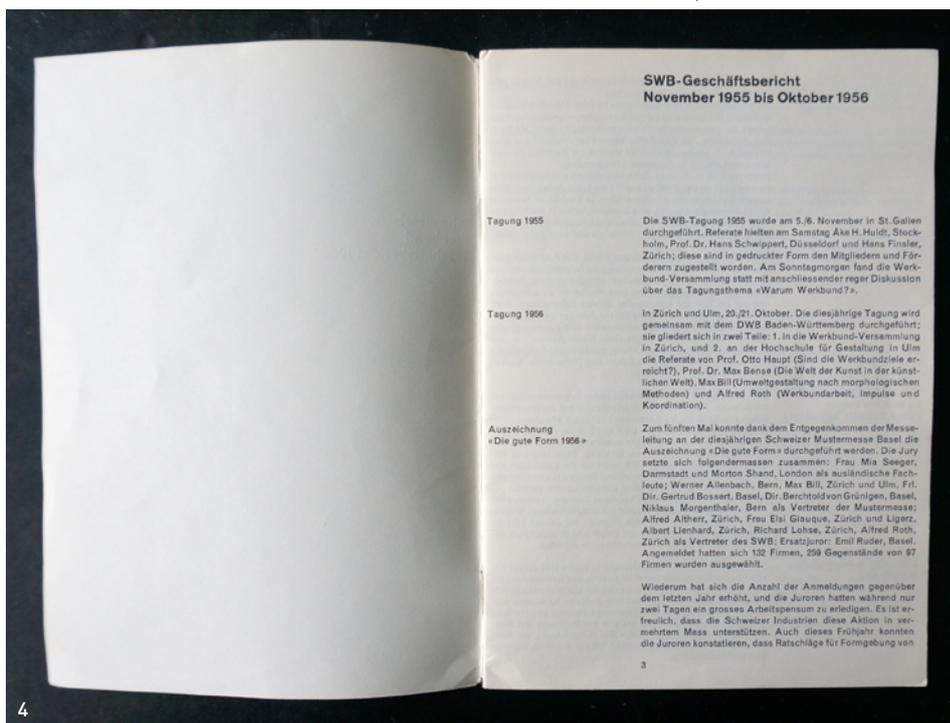


3: Die Einladungsflyer der Ortsgruppen sind in separaten Aktenordnern aufbewahrt. Hier sind diejenigen der SWB-Ortsgruppe Basel neueren Datums zu sehen. Foto: Monika Imboden.

Eher punktuelle Informationen vermittelt dagegen die lediglich als Teilbestand erhalten gebliebene Korrespondenz. Eine solche ist vorhanden für die frühen Jahre von 1917 bis 1924 und danach erst wieder ab 1981. Sie widerspiegelt im Wesentlichen den administrativen Alltag der Geschäftsstelle, wie etwa das Einholen von Offerten für Veranstaltungen. Vielleicht wurde sie gerade deshalb von den früheren Generationen als nicht erhaltenswert gewertet (Abbildung 2).

Ebenfalls zu den Vereinsakten gehören Dokumente zu SWB-Tagungen oder zu weiteren Projekten des SWB sowie das Aktenmaterial der Ortsgruppen – letzteres etwa ab den 1970er Jahren. Eine Ausnahme bildet die Ortsgruppe Zürich, deren Protokolle bereits aus der Zeit zwischen 1918 und 1939 vorliegen. Dieser Aktenbestand ist weder im Detail erfasst noch weiter geordnet. Er befindet sich mehrheitlich im Keller – mehr oder weniger in jenem Zustand, wie er abgeliefert wurde (Abbildung 3).

Als Vereinspublikationen gelten die Statuten, Mitgliederverzeichnisse und die Geschäftsberichte (Abbildung 4). Die Geschäftsberichte sind meist die ersten Quellen, an die die Forschenden ihre Fragen stellen und die ihnen Hinweise für weitere mögliche Recherchen liefern. Sie sind auch in weiteren Bibliotheken und Archiven der Schweiz öffentlich zugänglich und können dort jederzeit eingesehen werden. Bei uns werden sie, wie ein weiterer Teil der Vereinsakten, fein säuberlich in säurefreien Archivschachteln aufbewahrt.



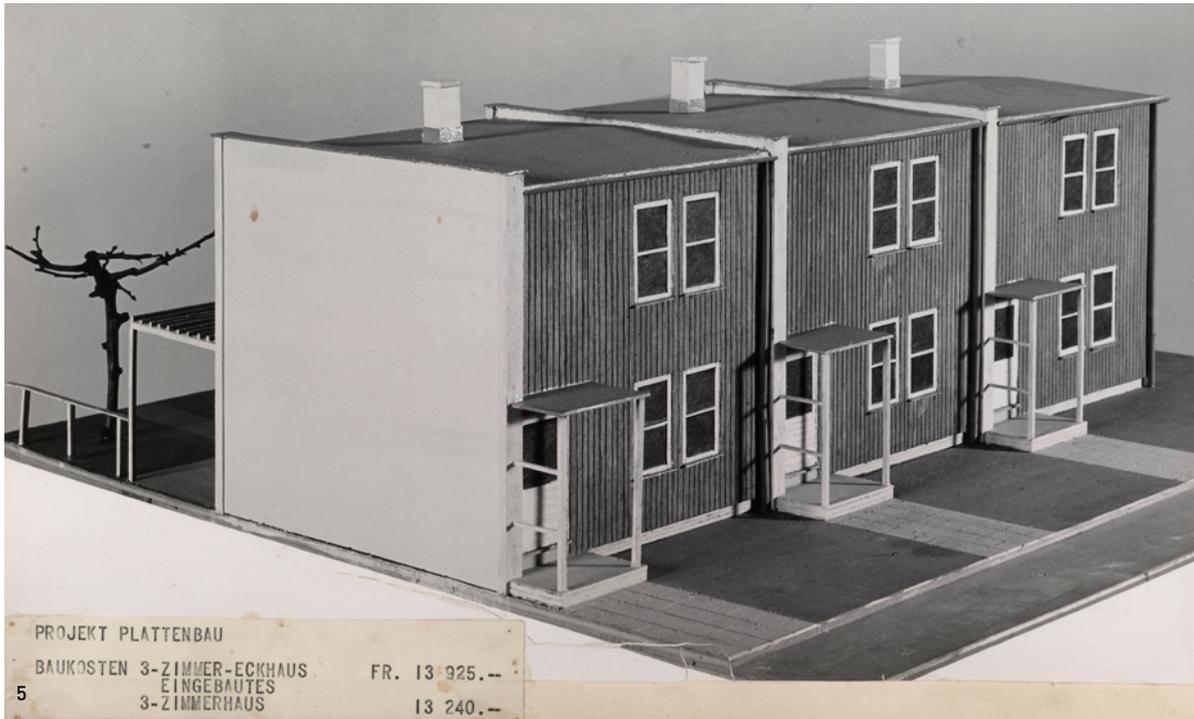
4: Die Geschäftsberichte des Schweizerischen Werkbundes sind im SWB-Archiv seit 1913 mit wenigen Ausnahmen vollständig vorhanden, auch derjenige von 1955/1956. Foto: Monika Imboden.

Konservatorische Massnahmen

Aus konservatorischen Gründen befreiten wir in den letzten Jahren die zentralen Archivbestände wie zum Beispiel die Protokolle des Zentralvorstands von den metallenen Büroklammern oder Stecknadeln, schaden diese dem Papier doch auf die Dauer. Damit die Protokolle des Zentralvorstands der Nachwelt noch lange erhalten bleiben, sind sie deshalb neu in papierene Aktenumschläge eingelegt.

Ausgelagerte Fotos

Im Vorfeld der erwähnten Archiv-Erfassungsarbeiten von 2005 waren im Büro, aber auch im Kellerraum verschiedene Fotobestände zum Vorschein gekommen. In den darauffolgenden Jahren fanden diese aufgrund ihrer thematischen Zuordnung Eingang in verschiedene renommierte Forschungsinstitutionen. Diese Triage machte sowohl im Hinblick auf die Zugänglichkeit (das SWB Archiv ist nicht öffentlich zugänglich und kann den Forschenden keine Arbeitsplätze anbieten) aber auch aus inhaltlichen und konservatorischen Überlegungen Sinn. In die Design-

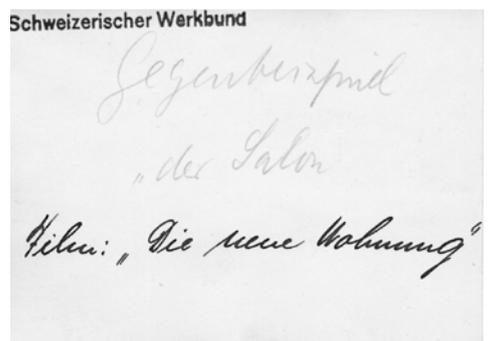
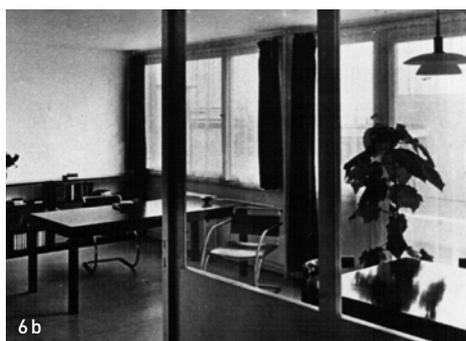
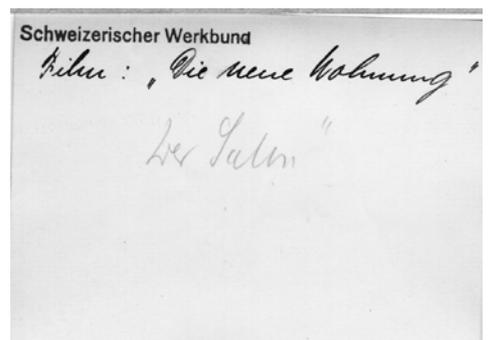


5: Ins gta Archiv der ETH Zürich gelangten unter anderem die Modellfotografien zum Wettbewerb für neuzeitliche Holzhäuser von 1932/33, an dem sich der SWB in Zusammenarbeit mit der Lignum und dem Kunstgewerbemuseum Zürich beteiligt hatte. Gefragt waren in der Ausschreibung Entwürfe, die konstruktive Lösungen in einer entsprechend «formaten Durchbildung» zeigten. Zudem sollten sie preiswert zu realisieren sein. Das Siegermodell, ein Plattenbau mit Flachdach, unter den gut 150 eingereichten Modellen stammt von Franz Scheibler. Realisiert wurde daraus die Holzhaussiedlung in Winterthur-Wülflingen, die bereits 1934 eröffnet wurde. Foto: so übergeben an das gta-Archiv. Fotograf unbekannt.

«Eine Hand voll fotografischer Filmstills im Büro erinnern noch an diesen Schatz.»

sammlung des Museums für Gestaltung Zürich floss unter anderem ein knapp 1800 Exemplare umfassender Bestand an bebilderten Karteikarten. Diese waren anlässlich der Auszeichnung «die gute Form» angelegt worden, die der Schweizerische Werkbund SWB von 1952 bis 1968 vergab. Ins gta, ins Institut für Geschichte und Theorie der Architektur der ETH Zürich also, gelangten hauptsächlich Architekturfotografien (Abbildung 5) und in die Fotostiftung in Winterthur Fotografien von künstlerischem Interesse. Letztere sind allesamt einsehbar unter: https://fss.e-pics.ethz.ch/index.jsp?category=1173&r=1611846826305#1611846827934_0.

Auch der Werkbundfilm «Die neue Wohnung» von Hans Richter aus dem Jahr 1930 wurde nach langem Hin und Her als Dauerleihgabe ausgelagert, und zwar in die Cinémathèque Suisse in Lausanne. Eine Hand voll fotografischer Filmstills im Büro erinnern noch an diesen Schatz (Abbildungen 6 a und 6b).



6a+b: Diese beiden Fotos aus dem Werkbundfilm «die neue Wohnung» von Hans Richter aus dem Jahr 1930 dienen der «Vorher-nachher-Gegenüberstellung» eines mit Möbeln und Nippes vollgestellten und verstaubten Salons und dem gemäss den Vorstellungen des neuen Bauens eingerichteten luftigen Wohnbereich. Fotos: unbekannt.

Schwierige Kontextualisierung

Einige wenige Fotos sind im Werkbundbüro verblieben. Die Angaben dazu sind meist rudimentär, wenn überhaupt auf der Rückseite der Fotos notiert. Beim Durchblättern dieses Archivordners stellt sich denn auch sogleich die Frage nach dem Urheber/der Urheberin der Fotografie, der abgebildeten Objekte und dem Kontext, in dem das Bild entstanden ist. Erst diese zusätzlichen Informationen verleihen dem Bildmaterial seinen historischen Wert. Sie bedürften jedoch teilweise aufwendiger Recherchen (Abbildung 7).



7: In welchem Kontext ist diese Fotografie wohl entstanden? Wer hat sie gemacht? Wie wurde sie verwendet? Wo ist oder war das darauf abgebildete Relief zu finden? Auf der Rückseite des Fotos steht lediglich handschriftlich vermerkt: «Estrid Christensen. Bildhauerei Zürich. Relief Jon 107x155. Motto: Lasset die Kindlein zu mir kommen!». Foto der Foto: Monika Imboden.

Bibliothek

Keine Fragen offen lassen dagegen die Publikationen der SWB-Bibliothek. Die Bibliotheksbestände wurden im Nachgang zur Archiverschliessung 2007 katalogisiert. Mittlerweile ist der Bestand auf knapp 1500 Exemplare angewachsen. Von besonderem Interesse sind dabei die Eigenpublikationen des SWB zu Ausstellungen, Tagungen, Jubiläen oder aktuellen Diskussionen. Darüber hinaus finden sich in der Bibliothek Fachbücher zu SWB-relevanten Fragestellungen und Publikationen einzelner SWB-Mitglieder (Abbildung 8).



8: Eine Auswahl «hauseigener» Publikationen aus dem Bibliotheksbestand des Schweizerischen Werkbundes SWB. Foto: Monika Imboden.

Komprimierte Geschichte

Gute Dienste leisteten die Bibliothek und das Archiv auch den Verfasserinnen und Verfassern der Publikation «Gestaltung – Werk – Gesellschaft. 100 Jahre Schweizerischer Werkbund SWB». Die von Bernd Nicolai, Thomas Gnägi und Jasmine Wohlwend Piai herausgegebene Publikation erschien 2013 anlässlich des 100-Jahre Jubiläums des Werkbundes und war das Resultat eines Forschungsprojektes des Schweizerischen Nationalfonds SNF (Abbildung 9). Die Forschenden bearbeiteten den Quellenbestand dafür in monatelanger Arbeit systematisch. Die Auswertungen daraus flossen in komprimierter Form in die Publikation ein. Rückwirkend dient die darin integrierte Zeittafel als eines der wichtigsten Hilfsmittel für die Beantwortung der Archivanfragen, die an die Geschäftsstelle gelangen. Auch wenn es bei solchen Gelegenheiten oftmals in den Fingern juckt, bleibt leider im Arbeitsalltag kaum Zeit, etwas ausführlicher in den faszinierenden Quellenbeständen zu stöbern.

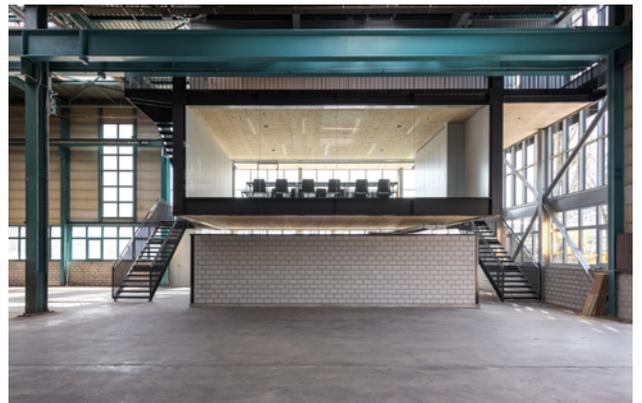
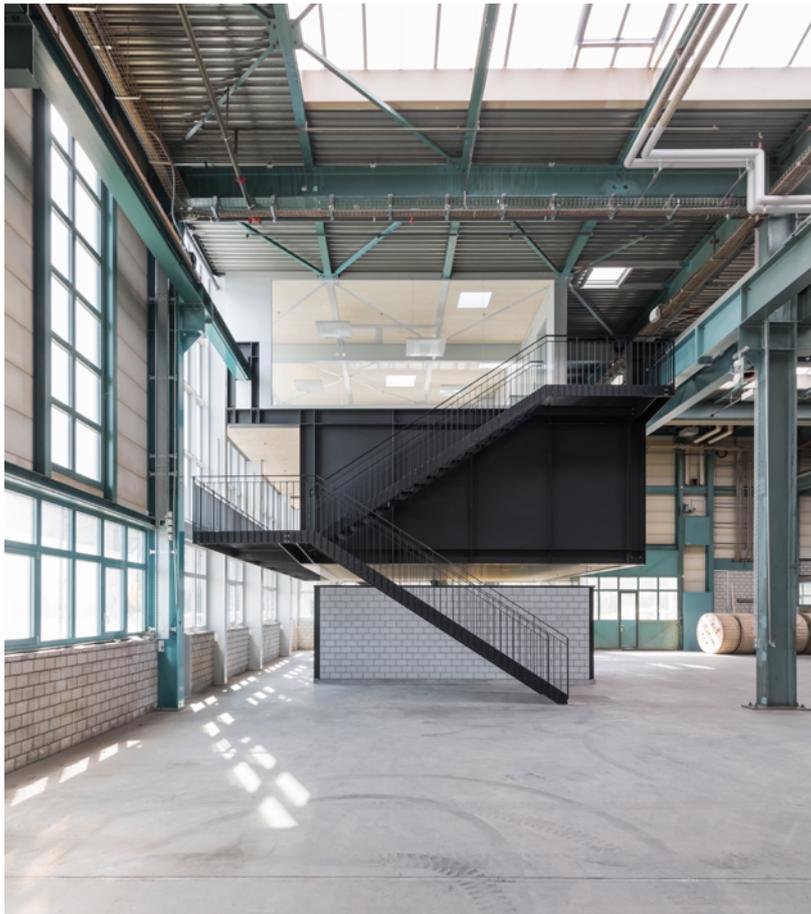
Monika Imboden



9: Das Jubiläumsbuch «Gestaltung – Werk – Gesellschaft» ist auch ein Nachschlagewerk. Es lohnt sich immer wieder, es zu Rate zu ziehen.

7 Fragen an Andreas Jud, Neumitglied der Ortsgruppe Zürich

Weiterbauen im Fokus



Einbau Sozialräume in Thun-Gwatt, 2017.
Foto: Furrer Jud Architekten.



Andreas Jud.
Foto: Lukas Hämmerle.

Andreas Jud ist Architekt und Mitinhaber des Büros Furrer Jud Architekten in Zürich.

2008 gründeten Sie zusammen mit Patric Furrer das Büro Furrer Jud Architekten. Seit 2008 arbeiten Sie beide auch in Forschung und Lehre an der ZHAW, Sie selbst am Institut Urban Landscape, Patric Furrer am Institut Konstruktives Entwerfen. Über die ganzen Jahre hinweg haben Sie sich bewusst dafür entschieden, Praxis, Lehre und Forschung nebeneinander zu betreiben. Weshalb?

Die Arbeit an der Fachhochschule als Ergänzung zur Praxis bietet uns die Möglichkeit, ein breites Spektrum des Architektenberufes zu leben. Im Büro liegt der Schwerpunkt auf der Entwurfsarbeit und Ausführungsplanung, ergänzend dazu erlauben uns die Forschung und Lehre punktuelle Vertiefungen in architekturtheoretischen Fragen aber auch ein Nachdenken über

das Entwurfshandwerk oder über baukulturelle Fragestellungen. Ein Beispiel dafür ist das Forschungsprojekt «Schaffhauser Haus». Ausgangspunkt der Forschungsarbeit war die Frage, wie das lokale Handwerk und die Wertschöpfung im Kanton Schaffhausen gestärkt werden können. Daraus resultierten ein Handbuch sowie die Gründung eines Werkraumes, mit dem Ziel, Architektur, Handwerk und regionale Rohstoffe und Ressourcen wieder stärker miteinander zu verflechten.



In welchem Ihrer Projekte konnten Sie besonders von Ihrer Forschungsarbeit profitieren?

Ein interessantes Beispiel dafür ist das Projekt «Sozialräume für eine Werkhalle» in Thun-Gwatt. Im Wesentlichen hängten wir hierfür eine Stahlstruktur in eine bestehende Kranbahn ein und konnten so die verlangten Garderobenräume sowie einen Schulungs- und Aufenthaltsraum unterbringen. Bei diesem Bauprojekt gab es Synergien mit dem Forschungsprojekt «Arbeitslandschaften. Strategien zur Qualitätsentwicklung von Gewerbegebieten». Im Forschungsprojekt erarbeiteten wir zusammen mit Studierenden nebst Analysen von bestehenden Gewerbearealen auch Testentwürfe für unterschiedliche Gewerbegebiete. Mit diesen Grundlagen formu-



lierten wir im Forschungsteam anschliessend Strategien für die Entwicklung von Gewerbegebieten.

Gibt es auch Projekte, die Ihre Forschungsarbeit befruchteten?

Für den Ersatzneubau «Mühle Freudenu» in Wil SG befassten wir uns im Büro in der Analyse und während der Entwurfsphase stark mit den Bedingtheiten von Gewerbearealen. Von zentraler Bedeutung waren beispielsweise Fragen nach der Umsetzbarkeit eines Auftakts oder einer Adressierung in einem Gewerbeareal – was an diesem heterogenen Standort eine besondere Herausforderung darstellte. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse konnte ich bei dem oben erwähnten Forschungsprojekt «Arbeitslandschaften» einbringen.

Im Juni erscheint im Triest Verlag die Publikation «Bauen ist Weiterbauen». Zusammen mit Philippe Koch gehen Sie darin Lucius Burckhardts Auseinandersetzung mit Architektur in der Zeitschrift «Werk» von 1962 bis 1972 auf den Grund. Wie prägte der Soziologe den damaligen Architekturdiskurs?

In den 1960er-Jahren begann sich die Krise des «frischfröhlichen Bauens» abzuzeichnen, also jener Phase, in der die Schweiz baulich sehr schnelle und tiefgreifende Veränderungen erfuhr. Als Redaktor der Zeitschrift «Werk» vermass Lucius Burckhardt die Beziehung zwischen Architektur und Gesellschaft neu. Für ihn war die Architektur Medium und nicht Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse. Er vertrat also die Ansicht, dass Architektur unsere Wahrnehmung und unser Handeln in der Welt forme. Mit diesem Grundsatz prägte er das Selbstverständnis einer ganzen Generation Schweizer Architekten und Architektinnen. Gleichzeitig steuerte er die Zeitschrift in eine neue Richtung.

Die geschlossene Fassade des Ersatzneubaus Mühle Freudenu in Wil von 2014 ist eine Reminiszenz an den Vorgängerbau. Fotos: Bene Redman.





Der Ersatzneubau der Glarner Regionalbank im Wiederaufbaubereich von Glarus, 2019.
Foto: Furrer Jud Architekten.

«Das Weiterbauen in diesem städtebaulich sensiblen Kontext mit seinen spezifischen Konventionen stellte sich als spannende und lehrreiche Entwurfsaufgabe heraus.»

Welche Parallelen sehen Sie zum aktuellen Diskurs?

Burckhardts Auseinandersetzung mit Architektur und Städtebau ist im aktuellen städtebaulichen und raumplanerischen Kontext von grosser Bedeutung. Zeit seines Arbeitslebens befasste er sich mit dem rücksichtsvollen und zukunftsfähigen Umgang des gebauten Bestandes. Seine Forderung, Bauen stets als Weiterbauen zu verstehen, ist mit Blick auf die aktuelle Diskussion zu Innenentwicklung und schonendem Umgang mit bestehenden Ressourcen von grosser Aktualität. Der Fokus unserer Publikation liegt denn auch auf dem Thema des Weiterbauens.

In Glarus realisierten Furrer Jud Architekten, anders als ursprünglich geplant, einen Ersatzneubau anstelle eines Umbaus für die Glarner Regionalbank. Wie kam es dazu?

Im Wettbewerbsbeitrag hatten wir einen Umbau mit einer Aufstockung vorgeschlagen. Durch die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Bestand sowie den Anforderungen des Raumprogramms zeigte sich im Lauf der Zeit aber, dass ein Ersatzneubau mehr Sinn ergab. Ein solcher bot zudem die Chance einer städtebaulichen Klärung dieser anspruchsvollen Stelle im Wiederaufbaubereich von Glarus. Nach dem Brand im Jahr 1861 war der Wiederaufbau der Stadt in einer Rastertypologie nach dem Plan von Bernhard Simon und Johann Kaspar Wolff erfolgt. Das Weiterbauen in diesem städtebaulich sensiblen Kontext mit seinen spezifischen Konventionen stellte sich als spannende und lehrreiche Entwurfsaufgabe heraus.



Die Gruppenräume erweitern den bestehenden Kindergarten Käpfnach in Horgen auf selbstverständliche Weise, 2016. Foto: Furrer Jud Architekten.

Beim Doppelkindergarten Käpfnach in Horgen entschieden Sie sich dagegen für eine Erweiterung des bereits bestehenden Kindergartens. Welche Gründe sprachen dafür?

Die räumlichen Qualitäten des eingeschossigen Gebäudekörpers mit den subtilen Niveausprüngen waren unbestritten. Mit der Anordnung der zwei neuen Gruppenräume als «Gartenzimmer» konnte die Anlage sinnvoll erweitert und die horizontale Betonung verstärkt werden. Zudem befand sich die von Beton geprägte Bausubstanz aus den 1960er-Jahren in einem guten Zustand, und die energetische Verbesserung konnten einfach umgesetzt werden. Die neu gedämmte Gebäudehülle verkleideten wir mit einer umlaufenden vertikalen Holzschalung und verbanden die Anlage so zu einer Gesamtform. In der Summe sprach also wenig für einen Ersatzneubau und viel für ein Weiterbauen.

Publikationshinweise:

Andreas Jud, Philippe Koch, Stefan Kurath (Institut Urban Landscape, ZHAW).

Das Schaffhauser Haus. Wertschöpfung und Baukultur im Werkraum Schaffhausen.

Hg. vom Kantonalen Gewerbeverband Schaffhausen und vom Regionalen Naturpark Schaffhausen.

Edition Hochparterre, Zürich 2017.

Andreas Jud, Philippe Koch (Hg.).

Bauen ist Weiterbauen.

Lucius Burckhardts Auseinandersetzung mit Architektur.

ZHAW Institut Urban Landscape, Triest Verlag Zürich 2021.

Call for entries

Designpreis Schweiz

Eingaben bis am 22. März 2021 möglich

Der Wettbewerb richtet sich an Schweizer Designschaffende, Unternehmen, Institutionen und Produzenten, die hier oder im Ausland tätig sind. Zugelassen sind ebenso ausländische Designer, die in der Schweiz arbeiten, studieren oder für ein Schweizer Unternehmen tätig sind.

Ausgezeichnet werden Produkte, Projekte, Forschungsarbeiten, Dienstleistungen und Diplomarbeiten, die durch designorientiertes Entwickeln und Gestalten eine innovative Lösung anbieten.

Alle weiteren Informationen finden sich unter <https://designpreis.ch>

Der SWB ist Netzwerkpartner von Designpreis Schweiz.

Open Call

Kornhausforum Bern: Ausstellung «shared spaces in change»

Eingaben bis am 16. April 2021

Für die Ausstellung «shared spaces in change» vom 11. November 2021 – 23. Januar 2022 führt das Kornhausforum und das Architekturforum Bern einen OPEN CALL zur Ausstellungsbeteiligung durch. Eingeladen und angesprochen sind Beteiligte und Akteure, die sich mit neuen Öffentlichkeiten und öffentlichen Räumen aus den Bereichen Architektur, Design, Kunst und angrenzenden Feldern befassen.

Alle weiteren Informationen finden sich unter <https://www.kornhausforum.ch/event/opencall>

Die SWB-Ortsgruppe Bern ist Partnerin vom Kornhausforum Bern.

Anzeige

**HAUS
DER
FARBE**
FACHSCHULE
FÜR GESTALTUNG
IN HANDWERK
UND ARCHITEKTUR

**DIGITALE «ZOOM»
INFOABENDE ZU UNSEREN
BEIDEN LEHRGÄNGEN**

**ANMELDUNG UND WEITERE
INFORMATIONEN UNTER:**
www.hausderfarbe.ch/aktuelles
info@hausderfarbe.ch
Telefon +41 (0)44 493 40 93

Donnerstag 4.3.2021
18:30 – 20:00
**GESTALTER*IN
IM HANDWERK BP/HFP**

Montag 15.3.2021
18:30 – 20:00
**FARBGESTALTER*IN
AM BAU HF**

Neumitglieder des SWB

Herzlich willkommen

Wir begrüssen das neu aufgenommene Mitglied des Schweizerischen Werkbundes

› **Delphine Schmid**, Architektin, OG Graubünden

Impressum «werkbrief»

Publikation des Schweizerischen Werkbundes SWB

Redaktion

Monika Imboden
Iwan Raschle
Übersetzung d/f: Sophie Wolf
Korrektorat: Sonja Blaser

Erscheinungsweise

Der «werkbrief» erscheint fünfmal jährlich und wird Mitgliedern des SWB sowie Interessierten per Mail zugestellt.

Redaktion und Geschäftsstelle SWB

Schweizerischer Werkbund SWB
Limmatstrasse 118, 8031 Zürich
Telefon +41 44 272 71 76
swb@werkbund.ch
www.werkbund.ch

Bürozeiten

Die Geschäftsstelle des SWB ist normalerweise am Dienstag, Mittwoch-Morgen, Donnerstag und Freitag besetzt. Am Montag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

© Schweizerischer Werkbund, 2021

Save the Date

Werkbundversammlung/ Werkbundtag 2021

Bitte halten Sie sich nach wie vor den **29. Mai 2021** frei.
Weitere Informationen folgen.

Anzeigen

Landesmuseum Zürich.

FRAUEN RECHTE

5.3. – 18.7.21

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun Svizra

Edgardschweizerisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'Interno DIF

Gewerbemuseum Winterthur

Verlängert!

29.11.2020 – 22.08.2021

Hella Jongerius Breathing Colour

Hella Jongerius Breathing Colour

www.gewerbemuseum.ch